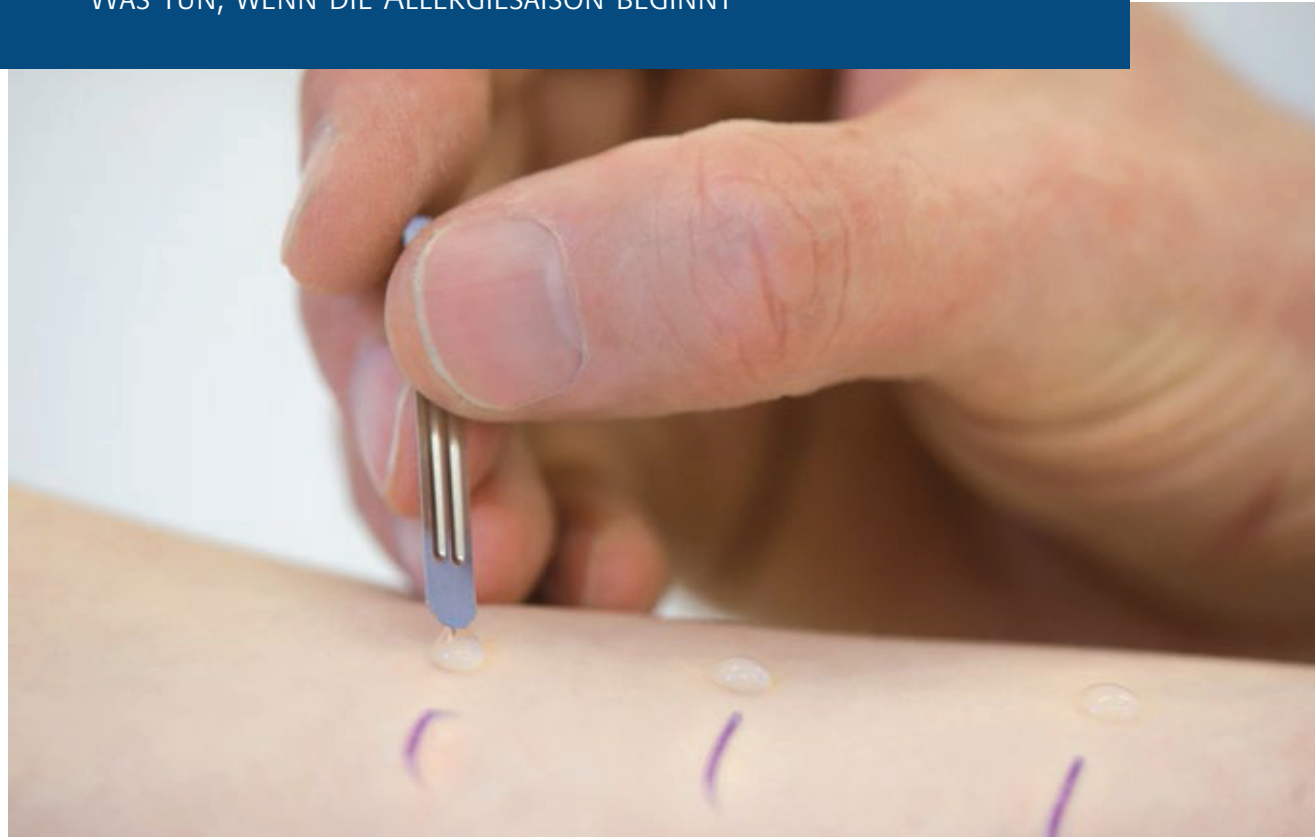


WENN ES JUCKT

WAS TUN, WENN DIE ALLERGIESEASON BEGINNT



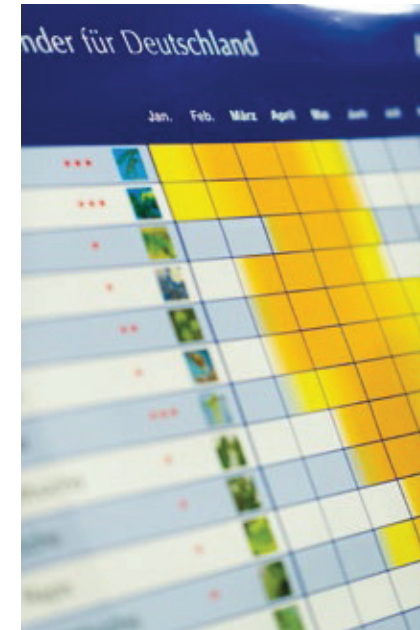
Mit der Birke beginnt alles. »Sie ist die erste Blüte im Jahr, die vielen Allergikern Sorgen bereitet. Dabei kann man eigentlich nicht zwischen Erwachsenen und Kindern unterscheiden, denn es gibt eigentlich keine Allergie, die nur bei Kindern oder nur bei Erwachsenen vorkommt«, erklärt Dr. Burkhard Fischer von der Kinderklinik am EVK Hamm.

Der Oberarzt beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Thema Kinderallergie und weiß, dass dies schon im Säuglingsalter aktuell werden kann. »Eine Kuhmilchallergie, die häufig auch mit Neurodermitis verknüpft ist, kommt immer wieder vor und ist doch nicht immer leicht zu erkennen«, so der Kinderarzt und Allergologe, der manchmal direkt am Hautausschlag erkennen kann, dass hier eine sogenannte Nahrungsmittelallergie vorliegt. »Manchmal ist es aber auch eine Ernährungsstö-

örung oder ein Durchfall, der uns auf die richtige Spur bringt«, so Dr. Fischer. Die Möglichkeiten, dem Kind zu helfen, sind begrenzt. »Die Umstellung auf hypoallergene Nahrung ist dann das Mittel der Wahl«, sagt der Oberarzt, der viele Eltern beruhigen kann. »Viele Nahrungsmittelallergien verschwinden bereits in der frühen Kindheit, es ist also häufig so, dass sich eine Kuhmilchallergie schon innerhalb eines Jahres wieder zurückbildet und zumindest die Symptome nicht mehr erkennbar

sind.« Ob dies der Fall ist, sollte unter fachkundiger Überwachung im Krankenhaus untersucht werden. »Wir starten dann mit der sogenannten Nahrungsmittelprovokation, bei der wir schrittweise immer mehr Kuhmilch geben und dann sehen, in welchem Umfang sie vertragen wird.« Sollte die Allergie weiterhin bestehen, ist eine weitere Gabe der hypoallergen Milch oft problematisch. »Man muss wissen, dass diese Milch leider ganz schrecklich schmeckt – und das merken Säuglinge ab einem bestimmten Alter auch dann, wenn sie eigentlich keinen richtigen Vergleich haben«, erklärt Dr. Fischer den Eltern, die dann eventuell auf Sojamilch umsteigen können.

Neben der sogenannten Nahrungsmittelprovokation erfolgt die übliche Allergiediagnostik bei Kindern genauso wie bei Erwachsenen, also per Blut- und Hauttest. Die Zahl der Allergiker hat in den vergan-



genen Jahren stetig zugenommen. »Wir gehen heute davon aus, dass rund 10 bis 20 Prozent aller Kinder zumindest zeitweise eine Allergie haben«, so der Oberarzt. Dies äußert sich häufig in Heuschnupfen und Asthma. Und so wird bei vielen jungen Patienten, die an Asthma leiden, ausgiebig ihre Lungenfunktion überprüft. Dafür gibt es hier in der Kinderklinik des EVK Hamm ein spezielles Lungenfunktionslabor mit einem sogenannten Bodyplethysmographen, in dem die Kinder in einer großen gläsernen Box sitzen und in ein Messinstrument blasen müssen. Dabei wird ihr Lungenvolumen und ihre Atemstärke gemessen. »Wichtig ist uns, dass wir das Ganze spielerisch angehen, dass die Kinder hier auf dem Monitor einen virtuellen Luftballon sehen, den sie durch die Kraft ihres Atems zum Zerplatzen bringen müssen«, sagt Dr. Burkhard Fischer und nimmt so den Kindern die Angst vor dem Lungentest. Eltern, die schon vor der Geburt besorgt sind, dass ihre zukünftigen Kinder unter einer Allergie leiden werden, »raten wir immer dazu, in den ersten vier Monaten nur Muttermilch zu geben«, so der Kin-

derarzt und weiß doch, dass es gegen Nahrungsmittel-, Pollen- und Tierhaarallergien kein Allheilmittel vor der Geburt gibt. Dabei gibt es gerade für Letztere eine wissenschaftliche Studie, die zwar noch nicht komplett belegt ist, für die aber die Statistik spricht. »Wenn der Hund oder die Katze schon vor der Geburt des Kindes da sind, dann zeigt sich an den Zahlen, dass das einen gewissen Schutzeffekt auslöst, dass die Fälle der Tierhaarallergie seltener auftreten«, formuliert Dr. Fischer vorsichtig. Anders ist es bei der Hausstauballergie, die sich ebenfalls in unangenehmem Heuschnupfen und allergischem Asthma äußert. »Man muss dazu wissen, dass Asthma bei Kindern die häufigste chronische Erkrankung ist«, sagt der Fachmann und rechnet vor, dass alleine Asthma bei jedem zehnten Kind vorkommt. Gerade jetzt im Frühjahr treten die Symptome wie Atemnot wieder verstärkt auf. »Bei uns in der Allergiesprechstunde merken wir in diesen Wochen ganz deutlich einen Anstieg«, so Dr. Fischer, der immer wieder gefragt wird, ob nicht eine Hyposensibilisierung helfen kann. »Dazu muss man bedenken, dass nicht jeder Allergiker für diese Art der Behandlung in Frage kommt«, sagt der Allergologe. Jedoch lassen sich bei den Patienten, bei denen sich eine solche Hyposensibilisierung anbietet, gute Ergebnisse erzielen. »Das Ganze funktioniert wie eine Impfung, wir geben also in kleinen ansteigenden Mengen die Stoffe, gegen die der junge Patient eigentlich allergisch ist.« Allerdings erstreckt sich der Behandlungszeitraum über rund drei Jahre, gleichzeitig »kann man damit erst ab etwa dem sechsten Lebensjahr starten.«

Wenn nur gegen einen einzigen Stoff eine Allergie besteht, dann sind hier gute Ergebnisse zu erwarten, »sind aber mehrere unterschiedliche Allergien vorhanden, dann wird diese Behandlung immer schwieriger«, sagt Dr. Burkhard Fischer und weiß auch, dass immer mehr Eltern nach der Gabe der sogenannten Allergietablette fragen. »Natürlich ist es auf den ersten Blick für die Kinder und wohl auch für die Eltern schöner, eine Tablette oder Tropfen zu schlucken, als eine Spritze zu bekommen. Doch derzeit sieht es so aus, als sei das Spritzen direkt unter die Haut immer noch die medizinisch bessere Variante«, sagt Dr. Fischer, der fast ein wenig froh ist, dass er selber unter einer Allergie leidet. »Ich habe eine geringe Hausstaubmilbenallergie – das ist natürlich erst einmal kein Grund zur Freude, aber so weiß ich wenigstens, wovon ich spreche, wenn ich mich mit meinen jungen Patienten unterhalte«, sagt Dr. Fischer und lacht. ■



**OBERARZT
DIPL. - BIOLOGE DR. MED.
BURKHARDT FISCHER**
*Facharzt für Kinder- und Jugend-
medizin, Allergologe/Pulmologe*